



Wanderreise der Albvereins-Ortsgruppe Markgröningen vom 7.-12. September 2022

7.9.: Voller Vorfreude fanden sich am Mittwochmorgen 29 Wanderbegeisterte am Festplatz ein, um per Bus nach Bischofsgrün ins Fichtelgebirge zu fahren. Bei bestem Reisewetter kamen wir dank unseres versierten Busfahrers um 12.30 Uhr an der Kaiseralm in Bischofsgrün an. Dort erwarteten uns die zwei per Auto angereisten Teilnehmerinnen. Wie wertvoll ihr Auto für unsere Gruppe sein würde, zeigte sich sehr bald. Unser „Fahrdienst“, wie Rolf die beiden Damen scherzhaft nannte, kam ständig zum Einsatz! Weil das Hotel Kaiseralm mitten in der Natur auf einer Anhöhe außerhalb des Ortes liegt, konnten wir fast alle unsere Wanderungen direkt vom Hotel aus starten. Auch unseren Erkundungsspaziergang durch den Ort begannen wir am Hotel, doch vorher hatten wir uns mit einem deftigen Linseneintopf gestärkt.

Zunächst ging es bergab, dann durch den Talgrund wieder hinauf nach Bischofsgrün. Der von Fichtenwäldern umrahmte Luftkurort gilt als schönster Ort des Fichtelgebirges, auch dank der Tourismusbranche, die früher sogar Gäste aus Berlin anlockte. Die neugotische Matthäuskirche, deren moderne bildhafte Darstellungen im gotischen Retabel 1992 eingeweiht worden waren, lud uns zum Verweilen ein. Doch bald stand uns der Sinn nach Kaffee. Als wir nach ausgiebiger Pause wieder zum Hotel kamen, hatten wir 4 km zurückgelegt und Appetit aufs Abendessen.



8.9.: Der Panoramaweg, ein aussichtsreicher Weg um Bischofsgrün herum, macht seinem Namen wirklich alle Ehre. Im Jahre 2018 wurde er deshalb als Premium-Wanderweg zertifiziert. Auch wir genossen die gut ausgeschilderten Wege und folgten mehrmals einer Abkürzung. Schade, dass wir für diese Tour kein trockenes Wetter hatten buchen können. Unserer Stimmung tat das aber keinen Abbruch. Wir nahmen den Regen und die eingeschränkte Weitsicht gutgelaunt in Kauf, auch in der Vorfreude auf die Einkehr ins Café im Dörfchen Birnenstengel, das zu Bischofsgrün gehört. Hier wurden wir mit köstlichem Kuchen und Kaffee vorzüglich verwöhnt. Auf dem Rückweg zum Hotel nahmen wir uns die Zeit, noch einen Halt am Ehrenfriedhof einzulegen. Gestiftet hat diese außergewöhnliche und würdige Gedenkstätte der ehemalige Chefarzt der Höhenklinik, Dr. Paul Dürrbeck, der hier seine letzte Ruhestätte fand. Als Tagesbilanz konnten wir am Ende 10 km Weg und 325 Höhenmeter verbuchen!



9.9.: An diesem Morgen fuhren wir mit dem Linienbus zum Fichtelsee. Der künstlich angelegte Stauweiher mit einer Wasserfläche von 10,5 ha entstand aus einem Weiher für die Flößerei. Er liegt zwischen dem Ochsenkopf (1024 m) und dem Schneeberg (1048m) und ist ein beliebtes Naherholungsziel. Sommers wie winters herrscht hier reger Sportbetrieb. 1982 wurde die Hochmoorvegetation um den See weitläufig unter Schutz gestellt und zum Naturwaldreservat Fichtelseemoor erklärt. Der See selbst liegt im Landschaftsschutzgebiet. Weil das Moor durch den Torfabbau für die Heilbäder Bad Steben und Alexandersbad in den 50er und 60er Jahren austrocknete, leitete man zwischenzeitlich Renaturierungsmaßnahmen ein.

Bei unserem Rundgang um den See erlebten wir die ganz besondere Atmosphäre der Moorlandschaft, die bei Sonne einladend und freundlich, bei Nacht, Regen und Nebel düster und bedrohlich wirken kann. Wir hatten Glück, die Sonne schien und begleitete uns auch auf dem Weg weiter durch den Wald, der sehr an den Schwarzwald erinnert. Bald säumten riesige Steine unseren Weg, wie von Riesenhand aufgetürmt! Als wir schließlich im Waldgasthaus einkehrten, begann es draußen zu regnen. Ein kräftiger Schauer traf uns später, als wir uns auf den Weg zurück zum Hotel machten. Und wir hatten als Tagespensum 10 km geschafft!



10.09.: Verwundert rieben wir uns die Augen, als wir unsere Morgenpost für diesen Tag lasen! Nix mit Kultur?! Doch, als Hindernislauf, wie wir bald merkten! Auf den ersten Fehler folgte ein zweiter: Der Bus kam mit halbstündiger Verspätung, weil man sich im Reisebüro um eine Stunde vertan hatte! In Kulmbach konnte der Busfahrer seinen Zielpunkt wegen einer Umleitung nicht anfahren, so dass der Stadtführer uns am Bus abholen musste. Die Begeisterung, mit der uns dieser Mann die Geschichte der Stadt und vor allem das Thema „Wie wird Bier gebraut“ näherbrachte, ließ uns bald alle Widrigkeiten vergessen. Durch seinen lebendigen Vortrag kennen wir uns jetzt aus mit Hefe, Malz, Hopfen und Gerste. Und wir haben gelernt, was obergäriges und untergäriges Bier ist und dass man früher nur in der kalten Jahreszeit Bier brauen konnte, weil man es während des Herstellungsprozesses kühlen musste.

Kulmbachs Stadtgeschichte war sehr wechselvoll. Bevor das einst als Herrschafts- und Handelszentrum bedeutende Kulmbach zu Bayern kam, wurde es von Alexander, Landesherr von Brandenburg-Ansbach, an den preußischen König verkauft. Mehrfach hatten die herrschenden Markgrafen ihre Residenz mal nach Kulmbach, mal nach Bayreuth verlegt, ab 1642 blieb endgültig Bayreuth Regierungssitz. Heute ist Kulmbach berühmt wegen seiner Biere und wegen des einzigartigen Zinnfigurenmuseums auf der Plassenburg hoch über der Stadt. Wir steuerten die im Renaissancestil erbaute Burg nach der Einkehr in der Stadtschänke an, wo wir Kulmbacher Bier und Bratwürste mit würzigem Anisbrot genossen. Als wir danach auf die von Markgrafen Georg Friedrich aus dem Hause Brandenburg-Ansbach im Renaissancestil erbaute Burg fahren wollten, stellte sich heraus, dass der zugesagte große Bus vom Tourismusbüro „verschlafen“ worden war. In zwei Etappen gelangten wir verspätet zur Burg und wurden sofort von Frau Müller empfangen, die uns sehr engagiert „ihr“ Zinnfigurenmuseum zeigte. Sie räumte auch mit der Vorstellung auf, dass Zinnsoldaten nur ein großbürgerliches Hobby aus alten Zeiten sind. Beim Anblick der Dioramen erlebten wir ganz anschaulich die Dramatik und Unbarmherzigkeit des Kriegsgeschehens auf dem Schlachtfeld. Auch in Brand gesetzte Städte und nachgestellte Kriegsszenen aus der Geschichte wurden erfahrbar! Leider haben diese Szenen nichts von ihrer Aktualität verloren!

Dass an diesem Abend Tanz und Unterhaltung im Hotel angesagt war, hat sicher geholfen, das Erlebte besser zu verarbeiten! Man sah auch, wer tanzte, tat dies mit Freude!



11.09.: Am letzten Wandertag standen wir vor unserer größten Herausforderung (fast 400 Höhenmeter und 7,5 km Strecke) und so war die Gruppe kleiner, die vom Hotel aus auf den Ochsenkopf wanderte. Bei trübem Wetter erreichten wir den Marienbrunnen und kurz darauf die Weißmainquelle. Auf einer Infotafel entdeckten wir den Hinweis, dass außer dem Main, auch Eger, Saale und Naab im Fichtelgebirge entspringen. Wer aber glaubt, das Fichtelgebirge wäre nach seinem Fichtenbestand benannt, irrt. Fichtel leitet sich vom Hl. Veit ab, dessen Name einst ein Bergwerk trug. Von der Mainquelle aus war es zwar ein gutes Stück bis zum Asenturm und Ochsenkopf, doch wir kamen noch vor dem Regen zum Wanderheim, stärkten uns und trafen dort die, die mit der Bahn hochgefahren waren. Wieder draußen, war es noch trüber geworden, so dass der Heinrich Heine angedichtete Reim passte: Viele Steine (auf dem Weg zum Ochsenkopf), müde Beine (vom Wandern), Aussicht keine. Schneller als hinauf, ging es mit der Schwebebahn in 17 Minuten hinab zur Talstation und zurück ins Hotel. Nur einige wählten den Weg zurück zu Fuß!

12.09.: Wie im Fluge war unsere Zeit im Fichtelgebirge vergangen! Trotz regnerischem Wetter hatten wir den Aufenthalt genossen, mussten aber leider ein Mitglied unserer Gruppe im Krankenhaus zurücklassen. Gute Besserung wünschen wir unserer Maria! Und zum Schluss sagen wir ein ganz großes Dankeschön allen, die diese Wanderreise möglich machten, allen voran Annemie und Rolf sowie unserem „Fahrdienst“. Ein herzliches Dankeschön gilt auch unserem Busfahrer, der uns zuverlässig heimbrachte wie den Chefs und dem Personal vom Hotel Kaiseralm.



